

**André Joos**

## **Ökumenische Gemeinschaft in den Medien.**

### **Theologie, Kirchen und Kommunikationsdynamik heute**

Was bedeutet es, eine "ökumenische Gemeinschaft" in und durch die Kommunikationsmedien zu fördern? Man könnte eine zweifache Antwort geben. Zunächst könnten wir sehen, ob wir "virtuell" eine größere ökumenische Offenheit in einer Zeit bewirken könnten, in der die "wirklichen" ökumenischen Schritte langsamer werden. Wir wissen von neuesten Entwicklungen im "Netzwerk", dass unsere Medienerfahrung auch ein "virtuelles" Ereignis genannt werden kann. Aber "virtuell" ist nicht mit unreal gleichzusetzen. Es zeichnet sich aber ab, dass ein "Hauptproblem" einer lebendigen multimedialen ökumenischen Gemeinschaft in dem Aufspüren christlicher Fachleute in den Kirchen besteht. Zweitens: Wir müssen verstehen, was die gemeinsame Massen-mediale Erfahrung uns über die Wege lehrt, eine ökumenische Konziliarität zu erreichen. Bezüglich der ersten Antwort müssen wir uns an die Zurückhaltung der kirchlichen Behörden erinnern, die sachgemäße menschliche Relevanz des Kommunikationsphänomens zu beurteilen: kein wichtiger Schritt der "menschlichen Freiheit" zur freien Kommunikation und zur Freiheit der Gedanken, des Ausdrucks, der Verbreitung von Ideen, sondern nur ein bestimmtes "Mittel", da man kontrollieren muss, oder das verurteilt wird wie die Freiheit der Presse, oder das als "großer Konflikt" mit den Kräften der Revolution angesehen wird, oder als "mächtige Mittel" in Besitz genommen oder benutzt wird. Darüber hinaus bevorzugten die Kirchen das geschriebene "verbale" Medium. Wenn wir die gegenwärtigen Dokumente der römisch-katholischen Kirche betrachten, kann man eine schizophrene Position entdecken, die darin besteht, sogar in denselben Äußerungen die Vorteile dieser "Mittel" und die Perversion ihrer unkontrollierten Verbreitung gleichzeitig zu betonen. Wenn der römische Fall besonders paradox ist, besteht eine noch größere allgemeine Schwierigkeit von den anderen Kirchen her, "sich auf die

Zukunft hin zu entwickeln". Diese Unfähigkeit die Bedeutung eines neuen Kommunikationsschrittes zu verstehen, ist auch in der Kulturwelt zu beobachten, eine Art der "Lethargie" bei jedem neuen Schritt in den Kommunikationsfindungen bevor man seine wirksamen praktischen Möglichkeiten entdeckt. Diese zwei parallelen "Schlüssel" wollen wir nun nehmen, um die christlichen und ökumenischen Verheißungen, die von den Kommunikationsmedien kommen, auszuloten.

## Literatur

Vgl. : Th. P. Novak – D. L. Hoffman, *Bridging the Digital Divide: The Impact of Race on Computer Access and Internet Use*, in «Science», 1998; *Déclaration des droits de l'homme et du citoyen*, in L. Duguit - H. Monnier, *Les Constitutions et les principales lois politiques de la France depuis 1789*, Paris 1908; Index of prohibited books, Trient, Innocentius VIII, Alexander VI; Gregor XVI; R. Rémond - E. Poulat, *"Cent ans d'histoire de "la Croix" "*, Paris 1987; L. Jorgenson, *The WCC and Communication*, mainly for proselytic 'mission', Van der Bent; with an inner-catholic, inner-american confrontation to do 'as Billy Graham does' –Foley- (using the methods of what was called the 'sects', cfr Leo XIII, *Lettera enciclica "Dall'alto", ai vescovi al clero e al popolo italiano, sulla guerra che si fa alla Chiesa*) or to witness through ones own life –Szoka: J. Foley, *Dialogue entre Mgr J. Foley et le cardinal E. Szoka*, (10/3/89), in AA. VV., *Les médias, textes des Eglises*, Paris 1990; John Paul II, *Thirty-seventh World Day of Communications: "The Communications Media at the Service of Authentic Peace in the Light of Pacem in Terris"*, 2003; LUTHERAN WORLD FEDERATION, *Report on Strategy*, in «Lutheran World Federation Documentation», 1984 n° 17; F. Brune, *Un ralliement au culte de la marchandise. Le Vatican absout la publicité*; SODEPAX, *A Sodepax Report "Church, Communication, Development"*, Driebergen 1970; J.-P. Lintanf, *Culture nouvelle et pastorale*, in AA. VV., *Moyens de communication de masse et pastorale*, Paris 1969.

## 1. Das "Netz" als dezentralisierte Verbundenheit - eine andere Art des ökumenischen Kircheseins in der multimedialer Kommunikation

a. Der letzte Schritt in der Kommunikation - das "Web": Das Internet ist kein einziges spezifisches "Werkzeug", sondern ein konvergierendes Netz aller "Mittel". Manchmal wird es als "Utopie" betrachtet. Eine völlige Veränderung der Gesellschaft zeichnet sich ab. Einige würden sagen, dass die Internet-Benutzung einer "Kirchenmitgliedschaft" gleicht, um anzudeuten, dass sie manchmal mehr ist als eine "soziologische" oder "politische" Veränderung. Wir können so etwas von dem Ursprung

des Internets lernen: Dezentralisiere das militärische Kommando, um zu vermeiden, dass es der Feind zerstört, wenn er den zentralen Gipfel trifft. Errichte ein relationales Netz einer "offenen Architektur". Hierarchische Gliederung scheint obsolet zu sein, auch wenn es nicht zutrifft, dass das Web völlig unkontrollierbar ist. Dies wäre eine Arbeitsbedingung für das Überleben der Menschheit. Die Folgerungen für eine christliche und ökumenische Verbindung sind ziemlich deutlich, nämlich um ökumenisch zu überleben, muss man eine zu starke Hierarchisierung vermeiden.

b. Ein anderes Verständnis von Kirche und Kircheneinheit: Nicht "die Kirche ist Kommunikation" und nicht einmal, dass die Kommunikation im Wesentlichen in den Händen der "Pastoren" als "mächtige Waffe" ist oder dass man nach einer Institution eines "priesterlichen Dienstes der Kommunikation" Ausschau hält. Das Ziel einer christlichen Kommunikation ist viel mehr prophetisch das Reich Gottes zu bezeugen inmitten eine öffentlichen Meinung und im Dienst der Einheit der Menschheit zu stehen, die Herzen zu evangelisieren in einer Welt-Diaspora und nicht die getrennten Kirchen zu verkündigen. Die Einheit ist ein Wunder, das niemals beendet ist. Die tiefste Gefahr wäre das Risiko einer Falsifizierung von innerhalb der christlichen Institutionen. Deshalb ist christliche Kommunikation auch ein Aufruf an die Kirchen und letztendlich ein Ablehnen des Missverständnisses von Gipfeltreffen. Blickt man auf diese Prioritäten und diese Landschaft, muss man die Entscheidungsverfahren in der Kirche verändern. Die Einladung ist klar und deutlich, nämlich weniger Raum und Zeit den Kirchenstrukturen zu geben, den Organisationen, den Würden als ökumenischen Prioritäten, die mit der "nicht-vertikalen" Einsicht über das "Netz" in dem neuesten Medienverständnis übereinstimmt. So könnte ein Weg aus der ökumenischen Stagnation gefunden werden.

#### Literatur:

Vgl.: H. Pigeat, *Ethique des médias et révolution de l'Internet*, Rome 2001; ASSEMBLEE PLENIERE DES EVEQUES DE FRANCE, *Dossier: Proposer la foi dans une société médiatisée*, Lourdes 1997; Th. P. Novak – D. L. Hoffman, *Bridging the Digital Divide: The Impact of Race on Computer Access and Internet Use*, in «Internet» 2002; B. M. Leiner, V. G. Cerf, D. D. Clark, R. E. Kahn, L. Kleinrock, D. C. Lynch, J. Postel, L. G. Roberts, St. Wolff, *A Brief History of the Internet*, in «Internet» 2004; M. Holitscher, *Global Internet Governance and the Rise of the Private Sector*

(published in Swiss Political Science Review), in «Internet» 2002; A. Dulles, The Church is Communications, in «Multimedia International», 1972 n° 1, e contra L. Jorgenson, The WCC and Communication, Geneva 1982; CHIESA CATTOLICA DI RITO LATINO, Codex Iuris canonici, 1983, can. 822-824; UNITED STATES CATHOLIC CONFERENCE, In the Sight of All, Washington 1986; WORLD ASSOCIATION OF CHRISTIAN COMMUNICATION (WACC), Christian Principles of Communication, in «Action» (supplement), 1986, n° 1, 6; CONCILIO ECUMENICO VATICANO II, Decreto "Inter mirifica", Roma 1965, n° 2; COMMISSION PONTIFICALE POUR LES COMMUNICATIONS SOCIALES, Instruction pastorale "Communio et progressio", Roma 1971, n° 24-28; STELLUNGNAHME DER ZENTRALSTELLE MEDIEN IM AUFTRAG DER PUBLIZISTISCHEN KOMMISSION DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Die Neue Medien Transformationen, Fragen und Anregungen auf den Menschen und die Gesellschaft, in «Materialen zur Medienpolitik», 1982 N° 4; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, World Assembly of Nairobi 1975, 1975; PONTIFICIA COMMISSIONE DELLE COMUNICAZIONI SOCIALI - FEDERAZIONE DELLE CONFERENZE EPISCOPALI DELL'ASIA, Conclusioni della riunione pan-asiatica sulle comunicazioni sociali, in «Bulletin de la Commission pontificale pour les communications sociales», 1974, n° 84; WORLD ASSOCIATION FOR CHRISTIAN COMMUNICATION, Christian Principles of Communication, in «Action», 1986 n° 8; F. Martin, The Face of the Father, in «The New Covenant», January 1975; WORLD ASSOCIATION FOR CHRISTIAN COMMUNICATION, Christian Principles of Communication, in «Action», 1986 n° 8; FÉDÉRATION LUTHÉRIENNE MONDIALE, La communication et le développement. Rapport résumé du Colloque de Limuru, in AA. VV., Les médias, textes des Eglises, 1990.

## 2. Eine andere Sicht der "Mittel" und ein ökumenisches Eingehen auf das Sprachspiel des multimedialen Dialogs

a. Ein reiferes Bewusstsein hinsichtlich der Medien: Für die römische Kirche war die Reduzierung multimedialer Kommunikation ein Mittel, um einer allgemeinen Dämonisierung massen-medialer Ereignisse aus dem Weg zu gehen, die sich im vergangenen Jahrhundert ereignete. Aus den "mächtigen Werkzeugen" wurde etwas Vorläufiges, um sie als glückliche "Mittel der Freiheit", als "Zeichen der Zeit" zu betrachten und nicht als mögliche Instrumente der Entwicklung, oder um die Personen als "Vermittler" zu betrachten oder sie als einen Weg zu verstehen, um von überall her die Herausforderungen anzunehmen oder menschliche Gesellschaften "herauszubilden". Mehrdeutigkeit sollte von Seite der

Kommunikationsqualität in Betracht gezogen werden. Die Kommunikationszeichen können sogar als schwer erscheinen, weder gut noch schlecht, sondern verletzlich, unsicher und schließlich böse im Guten und gleichzeitig gut im Bösen. Aus den gleichsam mechanischen "Werkzeugen" entdeckten wir, dass die Medien Teil der menschlichen Möglichkeiten sind: ganz menschlich um christlich zu sein und nicht umgekehrt ("christliche Werkzeuge", um den menschlichen Fähigkeiten einen legitimen Wert zu geben). Das bedeutet, dass man die Komplexität der menschlichen multimedialen Kommunikation beachten muss, damit ihre Dynamik nicht zu vereinfacht gesehen wird.

b. Einem "Fundamentalismus der Kommunikation" zu entgehen ist Kommunikation: Keine "Gemeinschaft des Glaubens", geradlinig aus den "Kommunikationsmedien" kommend, keine "neue Kultur" und keine "neue Sprache" wie es der Pan-Latinismus war als eine Art von neuer Uniformität. Es ist viel mehr die Suche nach einer gemeinsamen Sprache in der Pluralität und gegenseitiger Abhängigkeit als eine Methode des Hörens und Antwortens. Hören ist ein wesentlicher Teil unseres Zeugnisses. Der Dialog ist immer ein Anfangspunkt, eine Präambel, aber niemals ein abschließender Schritt. Es ist die Fähigkeit, sich selbst in Frage stellen zu lassen, um die Wahrheit "miteinander" herauszufinden. Kommunikation ist der notwendige größere Rahmen des Dialogs. Es gibt keinen abgetrennten Dialog in der Trennung; irgendwie ist immer eine Tür offen für den öffentlichen Dialog und die Teilnahme aller. Der Dialog selbst zeigt den weiteren Weg an, den man einschlagen muss, mit seiner ihm innewohnenden "Freiheit" und einer Differenzierung nach der Methode der man folgt - allgemeiner oder spezialisierter zu weiterer Erkenntnis. Indem man den Ökumenismus, die Strukturen, Würden und abstrakter lehrhaften Theorien beiseite lässt, führen die Medien einen Dialog ein als ein Sprachspiel in voller Relationalität. Der öffentliche Dialog wird die weite, offene Plattform sein für die ökumenische "Virtualität" auf dem Weg zu voller Gleichheit im Austausch und in der akzeptierten Verschiedenheit der Sprachen in voller Parität.

Literatur:

Vgl.: CONCILIO ECUMENICO VATICANO II, Decreto "Inter Mirifica" / Decreto sui mezzi della comunicazione sociale, Città del Vaticano 1967, n. 1; Giovanni Paolo II,

Messaggio per la XVI Giornata mondiale delle comunicazioni sociali, 1981; Giovanni Paolo II, Messaggio per la XVI Giornata mondiale delle comunicazioni sociali, 1981; SODEPAX, A Sodepax Report, "Church, Communication, Development", Driebergen 1970; Giovanni Paolo II, Parole a un gruppo di "Radio Grignetta", 1979, Jean Paul II, Paroles aux journalistes du journal "La Croix", 1983; Giovanni Paolo II, Allocuzione ai vescovi della "Papua-New Guinea" in visita "ad limina", 1979; Giovanni Paolo II, Messaggio per la XIV1 Giornata mondiale delle comunicazioni sociali, 1980; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, World assembly of the World Council of Churches, Nairobi 1975, "Breaking Barriers", 1975, "Section 1; C. M. Martini, Effatà, Apriti, 1990, n1 2; LUTHERAN WORLD FEDERATION, COMMISSION ON COMMUNICATION, Report on Strategy, in \*Lutheran World Federation: Documentation+, 1984 n° 17; e contra PONTIFICIA COMMISSIONE DELLE COMUNICAZIONI SOCIALI, Istruzione pastorale "Communio et progressio", Città del Vaticano 1971, n° 1; Giovanni Paolo II, Udiienza generale del 29 aprile 1981, in idem, Insegnamenti di Giovanni Paolo II, 1981; e contra PONTIFICIA COMMISSIONE DELLE COMUNICAZIONI SOCIALI, Istruzione pastorale "Communio et progressio", Città del Vaticano 1971, n° 12; WORLD ASSEMBLY OF THE WORLD COUNCIL OF CHURCHES, World Assembly of New Delhi, London 1962, III1 section; ZENTRALSTELLE MEDIEN, Stellungnahme der Zentralstelle Medien im Auftrag der Publizistischen Kommission der deutschen Bischofskonferenz, \*Die Neue Medien - Informationen, Fragen und Anregungen im Blick auf den Menschen und die Gesellschaft+, in \*Materialen zur Medienpolitik+, n. 4, 1982; R. Niebuhr, Essays in Applied Christianity, New York 1959; Jean Paul II, Allocution d l'assemblée plénière de la Commission pontificale pour les communications sociales, 1981; Y. Congar, Chrétiens désunis, Paris 1937; Paul VI, Lettre de Paul VI pour le VII° centenaire du concile de Lyon, "Alterum Generale Concilium Lugdunense", 1975; Y. Congar, Vorschläge für den Dialog, in «Kerygma und Dogma», 1966 n° 3; JOINT WORKING GROUP OF THE WORLD COUNCIL OF CHURCHES AND THE ROMAN CATHOLIC CHURCH, On the ecumenical Dialogue, in «The ecumenical Review», 1964 n° 4; W.A. Vissert' Hooft, Hat die Ökumenische Bewegung Zukunft?, in «Ökumenische Rundschau», 1975 n° 2; COMMISSION PONTIFICALE DES COMMUNICATIONS SOCIALES, Instruction pastorale \*Communio et progressio+, 1971, n1 81, UNITED STATES CATHOLIC CONFERENCE, In the Sight of All, Washington 1986; JOINT WORKING GROUP OF THE WORLD COUNCIL OF CHURCHES AND THE ROMAN CATHOLIC CHURCH, On the Ecumenical Dialogue, in «The Ecumenical Review», 1964 n° 4; N. Nissiotis, Formen und Probleme des ökumenischen Dialogs, in «Kerygma und Dogma», 1966 n° 3; SECRÉTARIAT POUR L'UNITÉ DES CHRÉTIENS, Dialogue, in «Information service», 1970 n° 2; T. Strotmann, L'encyclique "Ecclesiam suam", in «Irénikon», 1964 n° 3; T. Strotmann, L'encyclique "Ecclesiam suam", in «Irénikon», 1964 n° 3.

3. Einer anderen menschlichen Gemeinschaft - ökumenische Teilnahme und Zusammenarbeit im kommunikativen Entstehen eines "E"-Bewusstseins.

a. Eine Massen-Gemeinschaft, die ein gemeinsames "Bewusstsein" haben wird: Als letzter Schritt des Kommunikations-Unternehmens scheint das Internet in letzter Zeit auf ein zweifaches Netz hin orientiert zu sein, einem normalen und billigen und einem Hochgeschwindigkeits-Internet 2, das präzisiert und spezialisiert ist für Forschung und Spezialistentum. Die hohe Präzision und die Supergeschwindigkeit verstärkt, was sich schon abzeichnet: aus derselben Verbundenheit entstehen neue Möglichkeiten einer zukünftigen Forschung. Damit stellt man ein Hauptcharakteristikum heraus: Da das Internet als Ganzes gesehen mehr "allgemein" als "spezifisch" ist, können alle daran teilnehmen und auf jeder Ebene mitmachen, um eine immer größere "Freiheit der Kommunikation" zu erlangen. Das Netz behauptet, alle Bereiche menschlicher Erfahrung zu erreichen jenseits der Grenzen der Gleichzeitigkeit von Raum und Zeit oder in einer "Nicht-Räumlichkeit" die auf einem Informationsverbund und einer Wissensexplosion gründet, eine offene Plattform für allen Austausch und dem Schlüssel für ein größeres "E-Gedächtnis" des menschlichen kollektiven Bewusstseins. Aus dieser Einsicht in die Web-Gemeinschaft ist das gemeinsame Element nicht die Diskussion über ein eventuelles Verlieren des "lokalen Absoluten", sondern vielmehr das Entstehen eines gemeinsamen Bewusstseins, wobei der christliche ökumenische Beitrag für den Dienst und dem Zur-Verfügung-Stellung für die Menschheit lebenswichtig sein könnte.

b. Die christliche Erkenntnis einer anderen menschlichen Gesamtheit: In der Mediensprache wurde die Gesamtheit die "Massen"-Medien genannt, was einen starken Widerstand der römischen Behörden hervorrief. Allmählich gab es ein Umdenken um die "Masse" als Gewebe zu verstehen, damit das Individuum seiner selbst bewusst wird. Aber der Verdacht blieb an der "Masse" haften, die durch eine "soziale Funktion" ersetzt wurde. Doch gab es auch Stimmen, die die Medien als "Teil einer Gesamtheit" verstanden. Heute scheint Globalisierung diese Dynamik

der "Massen"-Totalität darzustellen. Hier ist der Punkt, wo die christliche Mitarbeit zur gemeinsamen Urteilskraft ein Dienst für die Menschheit sein wird. Eine hellsichtige Bewertung sollte in einer kritischen ökumenischen Sicht bezüglich der "globalen Ära" anwachsen, wenn eine neue Kommunikationsordnung und eine neue Wirtschaftsordnung die Bedürfnisse der dritten Welt in den Blick bekommen. Alternative Wege zum "globalen System" sollten unter Christen zusammen überlegt werden, um die Schulden der verwundbaren Nationen abzuschaffen, statt eine neue "globale Regentschaft" zu übernehmen. Keine einfache "Harmonisierung" sollte zwischen Globalisierung und dem Evangelium angestrebt werden, ohne das kritische Urteil von der "Rechtfertigung" her. Die christliche Teilnahme an einem weiten, gemeinsamen Bewusstsein, das sich aus dem Kommunikationsgewebe ergibt, muss ein Zeugnis beinhalten, das alternative Modelle und Wege anbieten kann, um die menschliche Gemeinschaft zu formen, was auch der Ort für das Engagement der Kirchen ist.

#### Literatur:

Vgl.: ADVISORY GROUP TO THE EUROPEAN COMMISSION, The Future of the Internet - What Role for Europe? Interim Report of an Advisory Group, in «Internet» 2004 / M. Lerner, Learn the Net, Master the Basics: The Future, in «Internet» 2004; Z. Pylyshyn, Computers and Symbolisation of Knowledge, in D. De Kerckhove - A. Iannucci, McLuhan e la metamorfosi dell'uomo, Roma 1984; H. Pigeat, Ethique des médias et révolution de l'Internet, Rome 2001; M. Lerner, Learn the Net, Master the Basics: Net Anatomy, in «Internet» 2004; C. Guinchat - M. Menou, Introduction générale aux sciences et techniques de l'information et de la documentation, Paris 1981; C. Guinchat - M. Menou, Introduction générale aux sciences et techniques de l'information et de la documentation, Paris 1981; M. Holitscher, Global Internet Governance and the Rise of the Private Sector, in «Swiss Political Science Review» 2002; NEW THOUGHT NETWORK (NTN), Globalizing New Thought. The Internet as a New Thought Form, in «Internet» 2004; Pie XII, Message radiophonique aux Jeunesses ouvrières catholiques, in idem, Discorsi e Radiomessaggi di Sua Santità Pio XII, Rome 1950; CELAM, II° Conferencia general del episcopado latinoamericano, Medellin 1968 Documento n° 16, in B. Spoletini, Comunicación e Iglesia latinoamericana, Buenos Aires 1985; Jean Paul II, Message pour la Journée mondiale des communications sociales 1987: Les communications sociales au service de la justice et de la paix; ASSEMBLEE PLENIERE DES EVEQUES DE FRANCE, Dossier: Proposer la foi dans une société médiatisée, Lourdes 1997; LUTHERAN WORLD FEDERATION, COMMISSION ON COMMUNICATION, Report on Strategy, in «Lutheran World Federation», 1984 n° 17 / Giovanni Paolo II, Esortazione apostolica "Familiaris consortio", 1981; L. G. Travessa, Conferência do mês. Instituto de Estudos Avançados da USP, in «Internet» 2004; LUTHERAN WORLD FEDERATION, Report



on Strategy, in «Lutheran World Federation Documentation», 1984 n° 17; J. W. Bachman, Media Evangelism, in «Lutheran World Federation Documentation», 1984 n° 17; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, World Assembly of Harare, Together on the Way, 1998; COMECE, RELAZIONE DEGLI ESPERTI, Global Governance. Trasformare la globalizzazione in un'opportunità per tutti, 2001; LUTHERAN WORLD FEDERATION, The Implications of Justification in the World's Contexts. The Day of the Reformation. October 31, 1998, Lutherstadt Wittenberg, in \*Internet+ 1999.

4. Gewährwerden der tief greifenden Veränderungen in der Person aus dem Kommunikationsereignis - das Wiederentdecken der Person Christi im ökumenischen Medienbewusstsein.

a. Vom "Surfer" zum veränderten Menschen: Der Einfluss der Kommunikation auf die Person hat seine höchste Stufe im Internet erreicht. Von einer metallischen oder harten Hardware zum Web, so scheint die Zukunft diese multimediale Unterstützung zu "physiologisieren" und das Netz in den menschlichen Organismus hinein zu verlagern. Wir wissen inzwischen, dass Hochfrequenz-Wellen die menschliche Person unbewusst beeinflussen können. Neuro-kulturelle Forschung zeigt, dass die Intelligenz weitgehend in Zellverbindungen (Synapsen) des Gehirns besteht und nicht im "Darwinischen" Gewicht und der Spezialisierung der Zellen. Wenn das Gehirn koordiniert ist, scheint das Web viel anarchischer zu sein. Man trifft auf neue Arten der Person. Die Person wird durch die Medien geschliffen. Nicht die "Landschaft" verändert sich, sondern wie wir sie erfassen, d.h. die Person wird von innen her verändert. Diese Veränderungen beginnen mit numerischer Virtualität und ihren Möglichkeiten. Im Wirbel des Kommunikations-Austausches wird das menschliche Individuum immer verwundbarer. Der Schutz des Einzelnen oder der Privatsphäre wird immer schwächer.

b. Ein anderes ökumenisches Medienbewusstsein von Christus als Person unter Personen: Nicht Christus als der *vollkommene Kommunikator*, nicht Christus als der, der alle Medienmöglichkeiten in sich zusammenfasst, sondern Christus in seiner sich selbst gebenden oder

"kenotischen Selbstentäußerung" (Phil. 2,7): der "leidende Diener" in seiner völligen Hingabe an alle. Sich selbst hingeben bedeutet für Christus "sich entäußern". Christus ist nicht das "Haupt" der Kommunikation, der die Medien-Initiative "leiten" soll. Inkarnation kann keine Aneignung sein. Inkarnation ist die Interaktivität zwischen Gott und der Menschheit, ein Zuhören, Antworten im Dialog, ein *ephata* (öffne Dich) innerhalb des Kommunikationsgeschehens, ein Dienst angetrieben durch Berufung, ohne die Notwendigkeiten des Evangeliums zu reduzieren oder zu vermindern. Dieser Dienst ergibt sich aus der Selbsthingabe Christi. So ist der Dialog selbst ein Weg, das Urteil Christi anzunehmen. Christus ist der, der unser Verstehen in einem tieferen Sinn "eröffnet". Die Erkenntnis der Medien über Christus lässt das Triumphierende beiseite auch den Opfercharakter oder den heroischen Christus. Der verwundbare Christus spiegelt auch die Verwundbarkeit des Menschen wider im Strudel der heutigen Kommunikation und der Multi-Medien.

#### Literatur:

Vgl.: J. Strehovec, Theories of Internet Culture and Internet Textuality, in «Internet» 2002; J. Wall, Mind Control with Silent Sounds and Super Computers, in «Internet» 2004; D. De Kerckhove, Introduction à la recherche neuroculturale, in D. De Kerckhove-A. Iannucci, McLuhan e la metamorfosi dell'uomo, Roma 1984; F. Eilighen, The Global Brain FAQ (Principia Cybernetica Web), in «Internet» 2004; M.-Cl. Vetraino-Soulard, Les moyens électroniques de communication et la transformation de la culture, in D. De Kerckhove-A. Iannucci, McLuhan e la metamorfosi dell'uomo, Roma 1984; CELAM, II° Conferencia general del episcopado latinoamericano, Medellín 1968, "Documento n° 16", in B. Spoletini, "Comunicación e Iglesia latinoamericana", Buenos Aires 1985; COMMISSION PONTIFICALE POUR LES COMMUNICATIONS SOCIALES, "Rapport-synthèse", 1967 n° 75A; ASSEMBLEE PLENIERE DES EVEQUES DE FRANCE, Dossier: Proposer la foi dans une société médiatisée, Lourdes 1997; COMMISSION PONTIFICALE POUR LES COMMUNICATIONS SOCIALES, Instruction pastorale "Communion et progrès", Cité du Vatican 1971, n° 11; WORLD ASSOCIATION OF CHRISTIAN COMMUNICATION (WACC), Christian Principles of Communication, in «Action» (supplement), 1986, n° 4; SODEPAX, A Sodepax Report, "Church, Communication, Development", Driebergen 1970; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, World Assembly of the World Council of Churches, Nairobi 1975 "Breaking Barriers", London 1975; C. M. Martini, Effata "Apriti", Milano 1990; CHURCH OF ENGLAND,

COMMITTEE OF COMMUNICATIONS, A matter of Respect. Reflections on Government Broadcasting Policy, in AA. VV., Les médias, textes des Eglises, Paris 1990; J. Maury, Radio chrétienne, que fais-tu de ton message?, in AA. VV., Les médias, textes des Eglises, Paris 1990; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, The New Delhi Report, London 1962; C. M. Martini, Effatà "Apriti", Milano 1990.

5. Aufrichtige Präsenz im öffentlichen Dialog ohne den christlichen Glauben zu ghettoisieren - die ökumenische Glaubhaftigkeit des konziliaren Zeugnisses.

a. Die Präsenz als Kommunikations-Christ in der Welt: Die öffentlichen Medien und der öffentliche Austausch ohne kirchliche Überfrachtung könnte eine neuere Phase der menschlichen und christlichen Reife anzeigen. Einheit ist wechselseitiges Durchdringen von göttlichem und menschlichem. Der öffentliche Dialog ist der einzige Weg, um zukünftigen Herausforderungen zu begegnen. Das "Netz" soll sozusagen der letzte Schritt in der klerikalen Wissens-Kontrolle sein. Das Entzweien von menschlicher und christlicher Kommunikation durch Eigenabtrennung wäre das Werk des "Entzweiers", d.h. Satans. Die Gegenwart der Kirche als höher stehend zu behaupten, wäre "unmenschlich". Die schlimmste Trennung ist der Graben zwischen der Information der Reichen und der Information der Armen. Die Pluralität der Sprachen ist kein Hindernis in der Kommunikation, sondern eine Bereicherung durch Verschiedenheit, Einheit im Glauben wird nicht durch Uniformität des Ausdrucks hergestellt, sondern durch eine gemeinsame Sprache oder durch eine Allianz zwischen den Medien (Medienverbund) oder durch den Massenprozess durch den man jede Person erreicht, oft mehr in einem impliziten Dialog als explizit. Diese Dimension betont die Unmöglichkeit, das ökumenische Ereignis aus den allgemeinen menschlichen Erwartungen auszugliedern. Was würde das bedeuten? "Virtuell", ist die Grenze zwischen christlichen und menschlichen Interessen nicht von formalen oder internen kirchlichen Fragen bestimmt.

b. Die Isolation der Kirche zu vermeiden - der "Supremats-Anspruch" der Kirche: Die verzweifelte Lage der Kirche während der französischen Revolution war, dass sie nur heruntergekommen aussehende und sehr schlechte Autoren in der Presse hatte. In jüngerer Zeit gab es eine Aufforderung nicht polemisch in den Medien zu wirken. Dem öffentlichen Dialog sollte aber volle Bedeutung zugestanden werden, wenn man als Kirche leben will, indem man auch akzeptiert Objekt der Konfrontationen in diesem Dialog zu sein, um eine volle Mitverantwortung zu erreichen ohne sich dieser im Namen mangelnder Erkenntnis der Dinge zu entziehen. Der Dialog ist keine reduzierende Methode im Blick auf Kompromisse, sondern ein Prozess um grundlegende Dimensionen in den Blick zu bekommen. Der "revolutionären Zeit" sollte man hier Aufmerksamkeit schenken und nicht einer neuen Technologie mit messianischem Anstrich und man sollte die Postmoderne nicht nur unter dem Aspekt der Ernüchterung sehen. Die Veränderungen sind hier qualitativ und nicht nur quantitativ. Ein eindrucksvoller Schritt bestünde wahrscheinlich darin, dass die Kirchen nicht mehr exklusiv selbstbezogen sein würden, sondern teilhätten an der öffentlichen Debatte über dieselben Strukturen, operationale Tätigkeiten, Präferenzen und Gedanken. Das ökumenische Bewusstsein sollte ein schöpferischer Teil dieser offenendigen Erforschung sein, um qualitative "Sprünge" für die Kirchen zu finden.

#### Literatur:

Vgl.: L. Jorgenson, *The WCC and Communication*, Geneva 1982; H. Küng, *Concile et retour à l'unité*, Paris 1961; THÈSES DES EGLISES, *L'évolution des moyens de communication sociale*, Fribourg 1983, p. 11, thèse n° 1; E. Brooks, N. Heyman, J. Pyon, *Social Interaction On The Internet: An Application of Erving Goffman's Sociological Theories*, in «Internet» 2002; C. M. Martini, *Effatà "Apriti"*, Milano 1990; Y. Congar, *Vorschläge für den Dialog*, in «Kerygma und Dogma», 1966 n° 3; WORLD ASSOCIATION OF CHRISTIAN COMMUNICATION (WACC), *Christian Principles of Communication*, in \*Action+ (supplement), 1986 n° 8; WORLD SSEMBLY OF THE WORLD COUNCIL OF CHURCHES, *The New Delhi Report*, London 1961; STELLUNGNAHME DER ZENTRALSTELLE MEDIEN IM AUFTRAG DER PUBLIZISTISCHEN KOMMISSION DER DEUTSCHEN BISCHOFS-KONFERENZ, *Die Neue Medien - Informationen, Fragen und Anregungen im Blick auf den Menschen und die Gesellschaft*, in «Materialen zur Medienpolitik», 1982; Paolo VI, *Esortazione apostolica "Evangelii nuntiandi"*, 1975; C. M. Martini, *Effatà*

"Apriti", Milano 1990; Abbé Jager, Histoire de l'Eglise de France pendant la révolution, Bruxelles 1853; Giovanni XXIII, Nell'Udienza ai giornalisti cattolici in occasione della festa di San Francesco di Sales, 1964; UNITED STATES CATHOLIC CONFERENCE, In the Sight of All, 1986; THESES DES EGLISES, L'évolution des moyens de communication sociale, Fribourg 1983, Thèse 1; e contra K. Lehmann, Du dialogue comme forme de la communication et de l'approche de la vérité dans l'Eglise d'aujourd'hui, in «Documents épiscopat», 1995 n° 7, Glauben bezeugen, Gesellschaft gestalten. Reflexionen und Positionen, 1993; J. Feiner, The Decree on Ecumenism, in AA. VV., Commentary on the Documents of Vatican II, London 1968; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, The New Delhi Report, 1962, n° 26; e contra PONTIFICAL COUNCIL FOR SOCIAL COMMUNICATION, Pastoral Instruction AETATIS NOVAE, 1992, n° 1-2; J. Duval, Eglise et modernité, in «Documents épiscopat», 1995 n° 15; COMMISSION PONTIFICALE DES COMMUNICATIONS SOCIALES, Instruction pastorale "Communio et progressio", 1971 n° 181.

## 6. Ökumenisches Hervorbringen der Andersartigkeit Gottes - Volle Akzeptanz der menschlichen Emanzipation in der multimedialen Kommunikation

a. Offene Anerkennung der menschlichen Emanzipation als Entstehungsgrund der Medien: Kommunikation ist lebenswichtig, denn ohne Kommunikation gibt es keine Menschheit und keine Menschwerdung. Die menschliche Emanzipation drückt sich heute in der "Selbstregulierung" (jenseits der "Deregulierung") aus. Emanzipation bedeutet nicht nur Befreiung von "religiösen Grenzen", sondern bedeutet auch Freisein von den Restriktionen bei der Simultanität in Zeit und Raum durch die individuelle Nähe in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Kommunikation ist ein Recht einer Person. Kommunikation ist nicht mit Haus der Kirche gleichzusetzen, sondern ist Gastfreundschaft für die Gegenwart der Kirche. Der menschlichen Autonomie ihren vollen Wert geben ist keine Frage menschlicher Demut sondern eine Notwendigkeit, um mit unseren eigenen theoretischen "Prinzipien" bezüglich der vollen Menschenrechte und Menschenwürde übereinzustimmen.

b. Die angemessene Kommunikationsmethode für Gottes Verhältnis zur Menschheit: Die menschliche Kommunikation "kommt nicht aus Gottes Geheimnis". Es wäre besser, hier über eine "Meta-Kommunikation" zu reden. Gott ist anders, aber die Sprache, die Gott gebraucht ist uns gemeinsam. Das Paradox des Glaubens ist der christlichste Prozess (durch Dialog sich zusammen zu Christus und Gott zu bekehren), es ist auch der menschlichste Prozess (mit ungläubigen Menschen in einer offeneren Weise im Dialog zu sein als mit Christen). Innerhalb der menschlichen Erfahrung sollte der Bezug zu Gott als das "Jenseits" bezeichnet werden, oder antinomisch als "unmögliche Möglichkeit". Evangelisation muss bei jedem Schritt durch den Dialog entdeckt werden. Es gab einen Versuch, "Kommunikation" und "Gabe" miteinander zu verbinden. Aber die "Werkzeuge" als "Gaben" zu bezeichnen, könnte zu einem riskanten Kurzschluss führen über Gottes Unterschied von menschlichen Möglichkeiten und Intentionen. Der Unterschied erscheint als ein "Mehr", wobei Gottes Transzendenz nicht durch "Überhöhung" ersetzt werden kann. Weil eben christliche Kommunikation ein Hinweis auf Gottes Geheimnis ist, muss sie sich um den "Unterschied" Gottes bemühen. Gottes Offenbarung ist gewiss interaktiv. So sollte eine hermetische Sprache vermieden werden. Um die Andersartigkeit des Göttlichen zu respektieren, soll eine Symbol-Sprache benutzt werden. Dialog ist keine formale Wiederholung in Stein gehauener Lehren, sondern ein darüber hinaus Sehen. Menschliche Kommunikation (ob multimedial oder nicht) ist immer unzureichend, wenn wir Gottes Geheimnis behandeln oder darauf hinweisen. Das Geheimnis geht über menschliche Kommunikation hinaus.

#### Literatur:

Vgl.: CONFERENZA EPISCOPALE ITALIANA, Nota pastorale ? Comunicazioni sociali?, in idem, Enchiridion CEI, Bologna 1986; Albert Bandura, SOCIAL COGNITIVE THEORY: An Agentic Perspective, (Annual Review of Psychology. 2001), in «Internet» 2002; E. Brooks, N. Heyman, J. Pyon, Social Interaction on the Internet: An Application of Erving Goffman's Sociological Theories, in «Internet» 2002; WORLD ASSOCIATION FOR CHRISTIAN COMMUNICATION, Déclaration de l'Association mondiale pour la communication chrétienne, 1988, in AA. VV., Médias, textes des Eglises, Paris 1990; LUTHERAN WORLD FEDERATION, Commission on Communication, Report on Strategy, in «Lutheran World Federation Documentation», 1984 n° 4; J. Heinrichs, Theory of practical communication: a

Christian Approach, in ? Journal of the World Association for Christian Communication ? , 1981, n° 4; K. Barth, Kirchliche Dogmatik, II, 1, Zürich 1975; A. Ramsey, God, Christ and the World, London 1969; S. Bulgakov, Die Christliche Anthropologie, in AA. VV., Kirche, Staat und Mensch, Genf 1937; WORLD COUNCIL OF CHURCHES, The New Delhi Report, London 1962; Leone XIII, Lettera Enciclica "Rerum novarum", 1891 n° 19; cfr Pio XII, Enciclica «Miranda Prorsus», 1957; C. M. Martini, Effatà "Apriti", Milano 1990; P. Tillich, The Shaking of the Foundations, Harmondsworth 1964; C. M. Martini, Effatà "Apriti", Milano 1990; LUTHERAN WORLD FEDERATION, COMMISSION ON COMMUNICATION, Report on Strategy, in ? Lutheran World Federation? , 1984 n° 25; Giovanni Paolo II, Allocution à l'occasion de la visite "ad limina" des évêques de Belgique, 1982; C. M. Martini, Effatà "Apriti", Milano 1990; Y. Congar, Vorschläge für den Dialog, in «Kerygma und Dogma», 1966 n° 3; WORLD ASSOCIATION OF CHRISTIAN COMMUNICATION (WACC), Christian Principles of Communication, in «Action» 1986 n° 8; C. M. Martini, Il lembo del mantello, Milano 1991.

## **Folgerungen**

Was können wir aus diesen wenigen Elementen, die in den sechs Punkten angesprochen wurden, folgern? Von unserem Ausgangspunkt zeigt sich, dass die Medien oder die multimediale Kommunikation nicht als "Universal-Werkzeug" für das "benutzt" werden sollte, was die Kirchen interessant finden, wobei aber andere Möglichkeiten unbeachtet blieben. Kommunikation ist ein Ganzes und wenn man einen Teil davon nimmt, involviert man auch den Rest und man ist auch in den anderen Teilen dieses Labyrinths verwickelt. Ein einleuchtendes, unmittelbares Ergebnis könnte eine versteckte Auswirkung auf einer "weiteren Ebene" verdecken. Man sollte niemals denken, dass man die "Medien meistern" könnte. Zudem führen die Medien die Kirchen in neue Landschaften ein, die unbekannt und unentdeckt sind, auch wenn sich der Eindruck ergeben sollte, dass sich nichts Endgültiges verändert hätte. Der Zugang zu den Medien macht unsere Aufgabe nicht einfacher, sondern schwieriger, wenn auch interessanter. Dabei machet es die Mediendynamik für die Kirchen unmöglich, ihre eigenen Probleme in ihr eigenes Fach zu schieben und in dem wohl überwachten und

reservierten Sektor der Kirche einzuschließen, den kleinen, "galaktischen Planeten". Öffentliche Kommunikation und öffentlicher Dialog sind unvermeidbar, wenn die Medien betroffen sind. Geheimnisse und Privates sind sehr schwierig zu garantieren. Aber das öffentliche Forum bietet den Kirchen an, sich von innerer Heuchelei zu befreien, in der man die inneren vertikalen Beziehungen behandelt.

Die These auf dieser Seite würde folgendes aussagen: Multimediale Kommunikation ist sicher eine Herausforderung für die Kirchen auf verschiedenen Ebenen, aber sie bietet auch den Kirchen und dem ökumenischen Wagnis ganz bestimmte Möglichkeiten.

## 1. Dezentralisiere die Betriebsbeziehungen bei den Menschen und in den Kirchen

Ob wir es mögen oder nicht, die neuesten Schritte in der Medienpraxis zeigen, dass gewisse Modelle der "Verbundenheit" oder der Entfernungsbeziehungen in der menschlichen Erfahrung an Bedeutung verlieren. Der operationale Weg des Austausches ist hier am meisten betroffen. Gipfel-Vertikalitäten haben oft zwischen den Kirchen zusätzliche Schwierigkeit bereitet und auch zwischen der Kirche und der Welt. Es könnte sein, dass die Medien den Kirchen indirekt helfen, manche veraltete Modelle zu überbrücken durch offene Verheißungen der "Verbundenheit". Wir wissen, dass Einheit nicht auf veraltete Modelle der Gipfel-Vertikalität reduziert werden kann. Da solche Einsicht hauptsächlich theologisch und ökumenisch war, würde sie heute interdisziplinäre Hilfe von der multimedialen Runde bekommen, um uns weiter einzuführen und das Problem der Hyperzentralisierung pragmatisch zu lösen.

## 2. Dezentralisierung der Gedanken und Theorien im menschlichen Geist und die Einsichten des Glaubens: Zentralisierung ist nicht nur eine Frage der Strukturen sondern auch der Theorien und Abstraktionen. Gehen wir zu den mentalen und Kenntnis-Angelegenheiten. Wenn wir die Phasen eines besseren Medienverständnisse verfolgen und einer guten



"Verortung" in der menschlichen Erfahrung, kann eine weitere Hilfe ausgewertet werden: man muss die Theorien des Geistes transzendieren, nicht mehr in einem höheren rationalen oder mentalen Gedankensystem, sondern man muss sich auf die völlige Gleichheit der Sprachspiele einlassen, die so verschieden und doch auch so "gleichzeitig" auf den verschiedenen Ebenen des Distanzdialogs durch elektronische und technologische und sogar sehr diffizile Austauschmöglichkeiten erlauben. Eine multi-dimensionale Vermittlung entsteht und ein simpler Fundamentalismus hat nur für kurze Zeit eine Chance. Von den ersten Schritten in der mechanischen Druckindustrie (Gutenberg, Luther), über die traumatische Bejahung der polemischen Presse zu Beginn der Französischen Revolution wird Schritt für Schritt dieselbe praktische Freiheit bejaht.

3. Dezentralisiere die Gefühle und Gedanken im Menschen und im christlichen Bereich: Zentralisierung ist nicht nur eine Frage des Betriebsablaufs und des Wissens sondern auch des "Zusammenfühlens". Wir erreichen die emotionale Ebene unseres Menschseins. Der sich heraus kristallisierende E-Geist, das E-Gehirn oder das E-Bewusstsein können nicht durch eine höhere intellektuelle, moralische oder veranstaltende Behörde geplant werden. Jeder, ob willentlich und bewusst oder nicht, spielt seine Rolle in den Gefühlen, die sich aus der Medienverbundenheit ergeben. Ein "Prozess der Gesamtheit" muss in Betracht gezogen werden. Die Reaktion der Nein-Sager ist bekannt: Dies würde zu einem System, das oberflächliche konformistische Gefühle allen ihren Benutzern auferlegt. Für interessierte, kritische Menschen zeigt sich hingegen ein offenes Feld, das durchlaufen werden muss und es eine Möglichkeit zum Dissens gibt, aber nicht nur das. Dissens ist ein intelligenter und verführerischer Weg geworden, Alternativen gegenüber den Durchschnittsgefühlen vorzuschlagen, die schließlich jede scharfsinnig gebauten Intentionalitäten überziehen. Wer sich beklagt und sein "Gehirn nicht anstrengt, seine Initiative und seine Vorlieben", der wird die Plattform ohne einen besseren Vorschlag verlassen. Oder sollen wir so sicher sein, dass wir nichts in relevanter Weise vorzuschlagen haben, das uns beruhigt?

4. Welcher Christus ist für die heutige Kommunikations-Person zuständig? Unsere ersten drei Punkte bestätigen eine sehr alte vor-scholastische, christliche Einsicht über den Menschen von den Kirchenvätern: der Mensch ist kein "animal rationalis" sondern ein dreifacher Organismus von Geist, Operativität und Seele. Ein beharrlicher Eindruck hat sich breit gemacht, dass die Medien den menschlichen Organismus in einer zweifelhaften und riskanten Weise "verändern". Das ist zwar wahr, aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Individualismus und Rational-Voluntarismus werden auch in Frage gestellt. Wenn die Väter und auch die Rechtfertigungslehre zu dieser ursprünglicheren Sicht zurückkehrten, besteht der Grund darin, dass es unmöglich ist, einen Zugang zum Geheimnis Christi auf Grundlage der scholastischen, mechanistischen Ausdrucksweise einzuführen, wo Christus der "höhere" zentrale Mechanismus wäre von all dem, was sich möglicherweise ereignen könnte. Die Medien zwingen also tatsächlich das christliche Gewissen, Christus mitten in der neuen Sicht des menschlichen Gewahrseins wieder zu entdecken. Um dies deutlicher herauszustellen: in einem Versuch den europäischen, römischen Bischöfen die organische Verbindung zwischen Internet und Evangelisation vorzustellen, ergab sich ein interessanter Hinweis aus diesem Panorama, das ihnen präsentiert wurde: jeder Schritt der Arbeit des Internet-Netzes konnte mit einem Schritt der apostolischen Evangelisierung in der Apostelgeschichte verbunden werden. Wiederum könnte es sein, dass eine scholastische "Neu-Evangelisierung" keine Hilfe bieten würde, aber die Rückkehr zur ursprünglichen und einzigartigen Evangelisation, macht bei diesem Verfahren Sinn.

5. Welche Kirche braucht man für die Kommunikation der Menschen? Von der Qualität unserer Botschaft über "wer Christus ist" geht die Frage über zu, wer die sind, "die zu Christus gehören". Die Hauptversuchung, hauptsächlich aus römischer Sicht, bestand ursprünglich darin, sich von den Medien "fern zu halten", um von ihnen nicht "kontaminiert" zu werden. Es wurde gesagt, dies sei der einzige Weg, von unserer Kirche die völlige und vollkommene Wahrheit nicht abzutreiben. Aber es könnte sein, dass genau dies die heimtückischste Entzweiung wäre, verursacht durch den "Entzweier": Die Abschottung von der ganzen

menschlichen Gemeinschaft in diesem Kommunikations-Wagnis in einer Trennung, welche die multimedialen Möglichkeiten langsam und immer unpraktizierbarer machen würde. Es geht nicht mehr darum, "etwas von unseren Kirchen zu zeigen" in einem so genannten durchsichtigen "Haus", das letztendlich gut verschlossen ist, sondern nach einer "offenen Tür" Ausschau zu halten, für die christliche Gemeinschaft, wo man reinkommen kann und sehen kann, "wie es *funktioniert*". Die hauptsächliche Hilfe für den öffentlichen Dialog wäre genau dies, jede klammheimliche Trennung von der wirksamen Gemeinschaft aufzulösen und augenscheinlich die kritische Prüfung der berührten Aspekte zu akzeptieren, die den Durchschnittsmenschen naturgemäß "fremd" erscheinen. Es ist ein neuer Weg durch die öffentliche Kommunikation zu erklären, was wir sind. Es gibt bestimmt eine Art von Bescheidenheit für diese Durchführung, denn die Medienforschung kann schroff sein und ohne "Diplomatie" durchgeführt werden.

6. Welcher Gott für unseren Kommunikationsplaneten? Das Paradoxe wird vollständig ausgedrückt wenn wir diesen letzten Punkt erreichen: uns nicht von der menschlichen Gemeinschaft absondern und fähig zu sein, "Gottes Unterschied" zu kommunizieren. Die vollständige menschliche Emanzipation zu bejahen heißt, den Menschen in seiner "Selbstregulierung" durch die verschiedenen Möglichkeiten multimedialer Verbundenheit zu akzeptieren. Wie könnte dies helfen, Gottes geheimnisvolles "Mehr" in seiner Andersartigkeit auszudrücken in der Mitte einer planetarischen Gemeinschaft, die meint, ihn nicht zu brauchen. Aber hier hat die multimediale Kommunikation uns etwas über das menschliche Gedächtnis gelehrt. Die mediale Ebene, auf der wir heute leben, ist nicht einfach ein anderer "Fortschritts-Schritt", der die Vergangenheit vergisst. Es ist vielmehr eine Verlebendigung durch Nachahmung einer der ursprünglichsten und sogar archaischen Intuitionen des menschlichen Wagnisses. Nichts ist vergessen, sondern es muss aufgedeckt werden. Von dieser Fähigkeit, aus dem größeren Bewusstsein etwas heraus zu ziehen, das sich in symbolischen Hinweisen auftut, könnte die menschliche Emanzipation ihre Verbindungen mit den religiösen, symbolischen Wurzeln des

menschlichen Bewusstseins finden, durch die selbst regulierte, offene Teilnahme aller.

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von Hans Schwarz.

### **Summary:**

The Belgian Roman Catholic theologian André Joos who works in the Vatican for the Papal Council on Modern Media and Communication pursues in his contribution the issue how the ecumenical community can be furthered through communication media. There are two answers: First, the "virtual" level of communication which prefigures any conceivable greater ecumenical openness and can also inaugurate that openness, and secondly, the possibility to strengthen ecumenical conciliarity with the help of the world-wide net. Theologically especially relevant is the chance that the person of Jesus Christ can be re-discovered in the ecumenical consciousness in a multi-media way. For instance, incarnation (Jn 1:14) becomes an interactivity between God and humanity, a dialogue in communication through Christ expressed in a singular way in the hymn in Phil 2:5-11. But God's otherness and difference does not allow us to "express" God fully through a computer program or a communication medium thought out by humans.

### **Vorwort**

Auch mit der vorliegenden Ausgabe gibt das Jahrbuch der Karl-Heim-Gesellschaft 2004 einen vielfältigen Einblick in den wissenschaftlichen Dialog der Theologie mit den Naturwissenschaften, was Karl Heim

immer besonders am Herzen lag, ebenso wie mit weiteren Disziplinen. Besonders erfreulich ist die international besetzte Reihe der im folgenden kurz vorgestellten Autorinnen und Autoren.

Karl Heim in seinen Texten selbst zu Wort kommen zu lassen, ist immer wieder ein wichtiges Anliegen der Gesellschaft; so gibt seine Predigt über Römer 8,21 ein bleibendes Zeugnis der frohen Botschaft, wie sie dieser begnadete Prediger und Wissenschaftler verstanden hat: *Das ganze Weltall schaut mit gespannter Erwartung auf die Gemeinde der Befreiten, sie ist die Keimzelle der neuen Welt.*

Die jährliche Tagung der Karl-Heim-Gesellschaft hatte im Oktober 2003 das Thema "Abendland quo vadis? Die Beziehungen von Kultur, Politik und Religion im Wandel der Zeiten". Daher stammen zwei Beiträge dieses Jahrbuchs:

- ?? Peter Schüll (Bayreuth): Von der Risiko- zur Spaßgesellschaft? Soziologische Gegenwartsdiagnosen
- ?? Peter Nitschke (Vechta): Religiöse Verantwortung und rationale Sendung - Bewusstseinsformen abendländischer Identität.

Hans Schwarz (Regensburg) geht auf die Themen Parapsychologie und Wunder in Karl Heims theologischem Werk ein.

Bernhard Maurer (Freiburg/Br.) gedenkt der beiden "Urgesteine" des württembergischen Pietismus, Johann Albrecht Bengel und Friedrich Christoph Oetinger, und zieht ihre Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart aus.

Thomas Kothmann (Regensburg) diskutiert in seinem biblisch-theologischen und religionspädagogischen Beitrag die Aktualität des Elterngabots im Dekalog und verbindet sie mit Stellungnahmen Karl Heims zu diesem Thema.

Von Russel C. Kleckley (Minneapolis / USA) wird Johannes Keplers Werk auf das Verhältnis zwischen christlichem Glauben und nichtchristlichen Erkenntnisquellen untersucht.

Anna M. Madsen (Regensburg bzw. Sioux Falls / USA) setzt sich mit dem Keplerbund und dem Monistenbund theologisch auseinander, die am Ende des 19. Jahrhunderts die Wahrheiten der Naturwissenschaften absolut setzten bzw. eine pantheistische Naturreligion propagierten.

In Martin Rothgangels (Göttingen) Beitrag kommt der Tübinger katholische Theologe Hans Küng mit seinen wissenschaftstheoretischen Überlegungen zum Verhältnis zwischen Theologie und Naturwissenschaften und seinem Plädoyer für einen *vorsichtigen Dialog* zu Wort.

Jürgen Hübner (Heidelberg) erinnert an René Descartes' philosophisches Werk und zieht daraus Folgerungen für ethische Verhältnisbestimmungen zwischen Technik, Fortschritt und Ökologie.

Stephan Schleissing (Göttingen) untersucht die Kulturphilosophie Albert Schweitzers auf den Zusammenhang zwischen theologisch-ethischen Positionen und dem technisch-wissenschaftlichen Fortschritt.

David C. Radtke (Hickory / USA) stellt das soziobiologische Werk des Harvard-Wissenschaftlers Edward O. Wilson vor und nimmt zu dessen biologisch orientierter Anthropologie aus theologischer Sicht Stellung.

Der im Vatikan tätige belgische Theologe André Joos diskutiert die Chancen und Grenzen moderner Kommunikationsmedien im Spannungsfeld zwischen virtueller Welt und ökumenisch-konziliarer Verantwortung.

Thomas Schnelzer (Straubing) setzt sich mit modernen Formen des Satanismus theologisch auseinander.

Die kommende Tagung der Karl-Heim-Gesellschaft ist dem Thema gewidmet: "Ist die Welt für den Menschen gemacht? Sondierungen zum sogenannten ‚anthropischen Prinzip‘"; sie findet vom 22. bis 24. Oktober 2004 im Stift Urach statt. Anmeldungen können an die Geschäftsstelle der Karl-Heim-Gesellschaft gerichtet werden (Pfarrer Hermann Hafner, Unter den Eichen 13, D-35041 Marburg; eMail: [info@karl-heim-gesellschaft.de](mailto:info@karl-heim-gesellschaft.de)); dort sind auch weitere Informationen zur Tagung erhältlich.

Die Karl-Heim-Gesellschaft spricht allen, die an diesem Jahrbuch beteiligt waren, ihren ganz besonderen Dank aus, insbesondere auch allen Mitgliedern, Förderern und dem großen Freundeskreis der Gesellschaft, die die wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaft wieder tatkräftig und großzügig unterstützt haben. Für ganz praktische Hilfe bei der Fertigstellung danken wir: Frau Michaela Daase und den Herren Christian Göbinger und Thomas Kothmann am Lehrstuhl für Evangelische Theologie / Religionspädagogik in Regensburg. Erfreulicherweise und dankbar ist schließlich zu vermerken, dass Herr Kollege Hans Schwarz weiterhin zu vielfältiger Hilfe tatkräftig in der Nähe erreichbar ist.

Martin Bröking-Bortfeldt / Martin Rothgangel

## **Inhalt**

<i>Vorwort</i>	5
<i>Karl Heim</i> Predigt über Römer 8,21	11
<i>Peter Schüll</i> Von der Risiko- zur Spaßgesellschaft? Gesellschaftliche Veränderungen im Zeichen der Individualisierung	21
<i>Peter Nitschke</i> Religiöse Verantwortung und rationale Sendung: Bewusstseinsformen abendländischer Identität	59
<i>Hans Schwarz</i> Parapsychologie und Wunder bei Karl Heim	75
<i>Bernhard Maurer</i> Pietistisches Urgestein aus Württemberg Johann Albrecht Bengel (1687-1752) und Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782)	89
<i>Thomas Kothmann</i> Der Generationenpakt des alten Israel Zur Aktualität des Elternggebots	113
<i>Russel C. Kleckley</i> Stealing Golden Vessels: Johannes Kepler on Worldly Knowledge and Christian Truth	133



<i>Anna M. Madsen</i>	
Religion and Science in Conflict or Harmony?	
Ernst Haeckel's Monistenbund and the Keplerbund of Eberhard Dennert	145
<i>Martin Rothgangel</i>	
Ein vorsichtiger Dialogpartner - Hans Küngs Überlegungen zu Theologie und Naturwissenschaft	175
<i>Jürgen Hübner</i>	
Mit Descartes Verantwortung lernen Zur Diskussion um Cartesianismus und moderne Naturwissenschaft	197
<i>Stephan Schleissing</i>	
Wahrhaftigkeit und Geschichte Zum Verhältnis von Ethik und Fortschritt in der Kulturphilosophie Albert Schweitzers	215
<i>David C. Ratke</i>	
Edward O. Wilson's On Human Nature A Theological Reading and Response	241
<i>André Joos</i>	
Ökumenische Gemeinschaft in den Medien Theologie, Kirchen und Kommunikationsdynamik heute	249
<i>Thomas Schnelzer</i>	
"Tue, was du willst, das ist das ganze Gesetz" (Aleister Crowley) Tiefenpsychologische und theologische Überlegungen zum Verständnis des modernen Satanismus	269
Autorenverzeichnis	283

